

von Barlaam und Klonbrynus zu sein. Er hatte in einem Schriftstücke den Hesychasten folgende Irrthümer vorgeworfen: Nach ihrer Lehre würden 1. die Menschen in der That und wahrhaftig Götter, wie Christus factisch und in Wahrheit Mensch geworden sei; 2. hätten die Propheten Gott nicht typisch und symbolisch, sondern real und wahrhaftig geschaut; 3. sei nicht das Laborlicht geschaffen und ungeschaffen, zeitlich und ewig; 4. werde die Wirkungsweise Gottes (das göttliche Attribut) als ein Licht geschaut. Da der auf der Synode erschienene Prochorus standhaft gegen den hesychastischen Wahn protestirte, so ward er excommunicirt. Zugleich wurde die Denkschrift der Blachernensynode vom Jahre 1351 (der sogen. „Tomus des Palamas“) für einen „fehllosen Canon der gesunden Dogmen des christlichen Glaubens“ erklärt. Ferner sprach sich der Patriarch Philotheus dahin aus, er betrachte den hingeschickten Palamas als Heiligen, als Lehrer der Kirche und als einen der großen Kirchenväter. Diesem Urtheile stimmten die Synodalmitglieder rückhaltlos bei. Philotheus Kolfinus konnte am Ende seines Lebens mit Befriedigung sehen, daß die neue Gotteslehre nicht bloß in seinem Patriarchate überall feste Wurzel gefaßt hatte, sondern auch in den Patriarchatsprengeln von Alexandrien und Jerusalem, sowie (wahrscheinlich) in dem von Antiochien ohne Bedenken aufgenommen worden war. Im palamitischen Geiste wirkten seine dem 14. Jahrhundert noch angehörenden Amtsnachfolger, die Patriarchen Nilus, Antonius IV. und Kallistus II. Kanthopulus weiter. Solcherweise verlief die eigenartige, pseudomystische Erscheinung des griechischen Hesychastenthums. Ehedem hatte es einige Jahrhunderte lang ein streng verborgenes Stilleben gefristet; kaum aber sah es sich in das öffentliche Leben der griechischen Kirche hineingezogen, so trat es mit aller Zähigkeit für die Ungeschaffenheit und Göttlichkeit und zugleich Sichtbarkeit jenes Lichtes auf, welches einst auf dem Labor erglänzte, und stürmte beharrlich gegen eines der Grunddogmen des Christenthums an. Wurde es in seinem Kampfe durch die Verjünger der Gegenpartei auch zeitweilig etwas zurückgebrängt, so wuchs es alsbald wieder an Macht und zog immer größere kirchliche Kreise in den Bann seiner dogmatischen Neuerungen. Am Ende des 14. Jahrhunderts hatte der Hesychasmus mit seiner Aufstellung eines zwischen Gottes Wesen und seiner Wirklichkeit (oder seinen Attributen) vermeintlich gegebenen sachlichen Unterschiedes siegreich in der griechischen Kirche das Feld behauptet. Erwähnt seien noch einige Schriftsteller jener Zeit, welche die palamitisch-hesychastischen Irrthümer scharf bekämpft haben. Außer Nicephorus Gregoras sind insbesondere Demetrius Cydonius (der Bruder des oben aufgeführten Prochorus Cydonius), Johannes Epparißiota, Constantin Harmenopolus, Manuel Kalekas und Andreas Colossensis zu nennen.

Das pseudomystische Treiben innerhalb der

hesychastischen Klosterzelle blieb auf den Orient beschränkt. Dagegen läßt sich in einigen Theilen abendländischer Schriftsteller des 12. und 14. Jahrhunderts eine gewisse Aehnlichkeit mit den palamitisch-hesychastischen Lehren wahrnehmen: so z. B. bei Gilbert de la Porrée und bei Johannes von Baranes. Jener hat unter Anderem ausgesprochen, *divinam essentiam non esse Deum*. Gegen diese Behauptung richtet sich der Satz des hl. Bernhard von Clairvaux: *Credimus, solum Deum Patrem et Filium et Spiritum S. aeternum esse, nec aliquos omnino res, sive relationes, sive proprietates, sive singularitates vel unitates dicantur, et hujusmodi alia a Deo esse, quae sint ab aeterno et non sint Deus*. Johannes von Baranes behauptete, in der Verkörperung Christi hätten die drei Apostel das göttliche Wesen (*divinam essentiam*) so klar gesehen, wie sie es jetzt im Himmel sähen. (Die Hesychasten würden statt „Wesen“ die göttliche „Wirkungsweise“ gesagt haben.) Johannes von Brescain stellte den Satz auf, das geschaffene Licht sei „unendlich und unermesslich“. (Vgl. Joann. Cantacuzen., *Histor. I. IV*, Bonn. 1828; Niceph. Gregoras, *Byzant. Histor.*, Bonn. 1829; Miklosich et Müller, *Acta Patriarchatus Constantinopol.*, Vindob. 1860; Migne, PP. gr. CL; L. Allat., *De eod. occident. et orient. perp. consensione*; Jügel, *Zeitschr. für histor. Theologie VIII*, 1838, 48 ff.; Hergenröther J., *Kirchengeschichte*, 3. Aufl. II, 860 ff.; Stein, *Studien über die Hesychasten des 14. Jahrh.*, Wien 1873.) [s. Stein.]

Hesychius (Hiccius, Hesitius, Hyschius), Name mehrerer Heiligen. 1. Hesychius der Ascet, aus Andrapena in Bithynien, berühmt durch seine Gewalt über die bösen Geister, lebte in der Einsamkeit auf dem Berge Rajo in Bithynien und starb zwischen 788 und 797 (Boll. Mart. I. 456).

2. Hesychius von Jerusalem, genannt der Theologe, Erzet des 5. Jahrhunderts, hatte sich dem Mönchsleben gewidmet und lebte, wie aus einer Andeutung bei Cyrill von Scythopolis (Migne, PP. gr. CXIV, 629) hervorzugehen scheint, in der Laura des hl. Euthymius in der Nähe von Jericho. Als der Ruhm seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit sich ausbreitete, wurde Hesychius der Einsamkeit entzogen und zum Priester der Kirche von Jerusalem geweiht. Theophanes hebt in seiner Chronik (ed. Bonn. 1839, I. 129) ausdrücklich hervor, es sei dieses in demselben Jahre (412) geschehen, in welchem auch der hl. Cyrillus zum Patriarchen von Alexandrien gewählt worden sei. Mit dem Erzbischof Passarion war Hesychius 428 wieder in der oben bezeichneten Laura, als Patriarch Juvenal die Kirche daselbst consecrirte. Wenn die Nachricht bei Theophanes (l. c. 142), welche allerdings verschiedene chronologische Schwierigkeiten bietet, richtig ist, so starb Hesychius zu Jerusalem bald nach dem Tode der jüngern Melania (31. Dec. 439), demnach im J. 440. Die Bollandisten nehmen das Jahr 434 an. Das Menologium